

„Lazarusdienste“ – durch alle Zeiten getragen
– Pfarrei St. Bernhard, Stralsund

Abschlussbericht



1 Pfarrei St. Bernhard / Lazarusdienste Martina Steinfurth

Unser Projekt - „Lazarusdienste“ - durch alle Zeiten getragen

Das Ziel unseres Projektes bestand in erster Linie darin, Menschen in Krisensituationen, oder an Wendepunkten des Lebens beizustehen, zu begleiten, zu beraten und ihnen Hilfsangebote aufzuzeigen, die ihre Lebenssituation verbessern. Besonders oft wurden wir von Menschen angefragt, die schwer erkrankt waren, die einen schweren Verlust durch den Tod eines Angehörigen erlitten hatten und Trost suchten, Menschen, die mit der Kirche gebrochen hatten und sehr darunter litten, Menschen nach einer Trennung, Menschen in Lebens- und/oder Glaubenskrisen, Menschen, die nicht mehr leben wollten und um Sterbehilfe baten, Psychisch Kranke, einsame junge und hochaltrige Menschen, die um Besuche baten und um seelsorgliche Gespräche. Es gab auch sehr viele Anfragen zu

Beratung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmachten und zur Regelung nach dem Tod. Auch gab es die Bitte Priester zur Spendung der Sakramente zu vermitteln und die Nachfrage zu Gottesdienstterminen und Veranstaltungen innerhalb der Pfarrei.

Anfängliche sechs Säulen der Lazarusdienste

Das Angebotsprofil der Lazarusdienste bestand anfangs aus 6 Säulen, die sich in dem Förderzeitraum verändert haben. Diese waren:

1. **Gesprächsangebote und Begegnung** – umfassende Besuchsdienste in Seniorenheimen, in der Häuslichkeit, um der Isolation von einsamen Menschen entgegenzuwirken. Begegnungscafés anbieten und Gemeinschaft erfahrbar machen.
2. **Vermittlung Professioneller Beratung zu Vorsorge und Regelungen der „letzten Dinge“**. (Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Bestattungsvorsorge)
3. **Beistand und Seelsorge** in der Sterbestunde und darüber hinaus. Vermittlung eines Priesters zur Spendung der Krankensalbung. Spendung der Krankenkommunion und des Sterbesegens durch Ehrenamtliche und Gottesdienstbeauftragte.
4. **Begleitung und Hilfe** z.B. Alltagsbegleitung nach einer Krise wie z.B. dem Tod eines nahestehenden Menschen, Hilfe bei der Regelung von Ämter- und Behördenangelegenheiten, Begleitung zum Bestatter, Hilfe bei der Vorbereitung der Bestattungsfeier, Übernahme des Beerdigungsdienstes auf Wunsch, oder Vermittlung eines Seelsorgers.
5. **Vermittlung von Hospizbegleitungen** an den Caritas Hospizdienst, palliative Beratung, Trauerbegleitung und Beratung, Trauercafés und Trauergruppen.
6. **Anteilnahme und Stärkung** – Trauerkarten verschicken, Teilnahme an Beerdigungen, besonders wenn keine Angehörigen mehr da sind.

Fazit zu den Projektzielen

Der Großteil unserer Projektziele konnte erreicht werden, einige Angebote mussten unter den Pandemiebedingungen leider ausgesetzt werden. So konnten das Begegnungscafé nicht öffnen und die Besuchsdienste in den Heimen und Krankenhäusern wurden nur sehr eingeschränkt durchgeführt. Im letzten Jahr wurde für unsere Dienste Sonderbesuchsregelungen im Helios Hanseklitorium geschaffen.

Die Nachfragen für den Beerdigungsdienst (Inhaltliche Gestaltung der Bestattungsfeier, Trauerrede halten, Rituale durchführen) hat im letzten Jahr zugenommen, es sind meisten Menschen, die der Kirche ferner stehen, ausgetreten sind, oder keiner Religion angehören. Insgesamt erhielten unsere Lazarusdienste im Förderzeitraum ca. 700/800 Anfragen aus der Öffentlichkeit. Wenige davon kamen über unsere Hotline, die meisten über die Nummer der Koordinatorin Frau Steinfurth.

Haben Sie mit Ihrem Projekt Ihren Sozial- oder Pastoralraum verändert? Wenn ja – wie?

Durch die Gründung der Lazarusdienste 2020 wurde der Blick in den Pastoralraum und Sozialraum geweitet. Die Gemeindemitglieder der Pfarrei St. Bernhard zeigen bis heute großes Interesse an der ehrenamtlichen Mitarbeit. Aber auch viele Ehrenamtliche, die auf unsere Infoveranstaltungen aufmerksam wurden sind bis heute mit Herzblut dabei. Der Sozialraum hat sich insoweit verändert, dass Menschen im Sozialraum unsere Dienste wahrnehmen und annehmen und uns auch weiterempfehlen. Der Landkreis Vorpommern Rügen mit seinen Ämtern und Behörden, die Kliniken und Seniorenheime arbeiten sehr eng mit uns zusammen und fragen uns an. Auch in den evangelischen Kirchengemeinden ist unser Dienst präsent. Es gab und gibt positive Rückmeldungen über unsere Tätigkeit und die Freude darüber wird zum Ausdruck gebracht, dass die Katholische Kirche durch die Lazarusdienste in einem guten Licht nach außen strahlt.

Das Thema Bestattungskultur war auch Thema der Zusammenkünfte mit dem Ordnungsamt, der Friedhofsleitung und in der Sternenkinderprojektgruppe. Hier konnten die Lazarusdienste in Kooperation mit den Kirchen und des Caritas-Hospizdienstes



Einfluss nehmen. So fanden erstmalig Gedenkfeiern für ordnungsrechtlich bestattete Personen auf dem Zentralfriedhof statt. Diese wurden in Form einer ökumenischen Andacht von den Pastoren und den Ehrenamtlichen der Lazarusdienste gestaltet.

Ein weiterer Gewinn für den Pastoralraum und den Sozialraum war die Eröffnung unseres Friedhofcafes „Vergissmeinnicht“ auf dem städtischen Friedhof in Stralsund. Ein offenes Angebot für trauernde und einsame Menschen, die im Cafe Gemeinschaft erleben können, Gesprächspartner finden und auch an einer Trauergruppe teilnehmen können. Im Cafe arbeiten Teams ehrenamtl. Mitarbeiter.



Haben sich Struktur und Zusammensetzung Ihrer Projektgruppe bewährt? Welche Änderungen gab es?

Zu Beginn und zur Vorbereitung der Gründung der Lazarusdienste hatte sich im Herbst 2019 eine Steuerungsgruppe gebildet. Dazu gehörten der damalige Pfarrer A. Sommer, eine Ordensschwester aus dem Seniorenzentrum St. Josef, die Leiterin des Referats Seelsorge, Frau Uta Raabe aus dem EBO Berlin, die Gemeindefereferentin aus Demmin, die Leiterin des Caritas-Hospizdienstes und 7 Ehrenamtliche aus der katholischen Gemeinde vor Ort und aus den evangelischen Kirchengemeinden in Stralsund. Diese Steuerungsgruppe organisierte die ersten Treffen, erarbeiteten die Aufgabenprofile des Dienstes, entwarfen den zukünftigen Flyer, warben Ehrenamtliche aus den Gemeinden und präsentierten unsere Projektidee nach außen.

Nach der Gründung der Lazarusdienste im Februar 2020 gab es weitere Treffen der Steuerungsgruppe, die Mitglieder erarbeiteten Themen für die Fortbildungen der Ehrenamtlichen, halfen beim Verteilen der Flyer und waren Ansprechpartner für Interessierte. Die Steuerungsgruppe löste sich nach dem 1. Jahr auf. Inzwischen gibt es regelmäßige Gruppentreffen der Ehrenamtlichen einmal monatlich, hier werden Fortbildungen geplant und Abläufe besprochen und es finden auch nach Bedarf Fallbesprechungen statt. Es gibt neben den großen Gruppentreffen fachbezogene Treffen der Telefondienstgruppe und der Mitarbeiter des Friedhofscafés „Vergissmeinnicht“. Hier geht es um die Dienstplanaufstellung und um konkrete Fallbesprechungen. Bei den großen Treffen sind auch die Mitglieder der ehemaligen Steuerungsgruppe präsent.

Durch den Wechsel des Pfarrers 2020 gab es insofern Veränderungen, dass sich der neue Pfarrer sehr distanziert zum Projekt verhält. Wir führen das darauf zurück, dass er bedingt durch die Corona Pandemie wenig über unsere Dienste weiß und auch nicht die Gründungsphase miterlebt hat.

Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten (Miss-) Erfolgsfaktoren ihres Projektes? Was hat sich als zukunftsfähig erwiesen? Was könnten Verantwortliche der Kirche von Ihnen lernen?

Die Frage nach Erfolg und Misserfolg unseres Projektes lässt sich sehr einfach beantworten: nach der Gründung der Lazarusdienste gab es in der Stadt Stralsund und im Pastoralen Umfeld ein sehr großes Interesse an unserer Arbeit und auch immer wieder die Nachfrage von Ehrenamtlichen zur Mitarbeit. Man könnte als Misserfolg den 1. Lockdown gleich nach Gründung der Lazarusdienste bezeichnen. Durch die Kontaktbeschränkungen und Besuchsverbote in den Heimen und Krankenhäusern konnten wir die Menschen nicht persönlich besuchen. Hier war es dann gut, eine Hotline zu haben, die täglich von 8 Uhr bis 22 Uhr besetzt war. Diese war in dieser Zeit sehr gefragt. Seelsorgliche Gespräche am Telefon

und an der Haustür mit Abstand, Mutmachpost und Trostpäckchen ließen uns die Kontakte aufrechterhalten, sowohl zu den Hilfesuchenden als auch zu den vielen Ehrenamtlichen. Es war dann ein freudiges Ereignis als uns das Klinikum Stralsund als Lazarusdienste Sonderbesuchszeiten erlaubte, um bei den Menschen zu sein.

Eine Besonderheit unseres Projektes ist, dass wir Charismen orientiert arbeiten. Ehrenamtliche die zu uns kommen, werden nicht in eine Kategorie gesteckt, sondern im Vordergrund steht die Frage, was kannst du uns von dir geben, was möchtest du bei uns in unsere Lazarusdienste einbringen? Was ist deine Gabe an uns? Auch die Mitarbeit auf 2 Jahre zu begrenzen und dann zu schauen, ob und wie es weitergehen kann hat sich bewährt. Durch diesen Wechsel von Ehrenamtlichen bleibt der Dienst lebendig und entwickelt sich weiter, es kommen Angebote dazu, aber es „sterben“ auch Angebote. Dies ist eine gute und wichtige Erfahrung. Dieses Fließen, Festhalten und Loslassen, das regelmäßige Überprüfen der Bedarfe, und das Transparentmachen von Fehlern ist etwas, was die Verantwortlichen der Kirche von uns lernen können. Es ist gut Dinge loszulassen, um Neuem Raum zu geben. Das gilt auch für die Erneuerung unserer Kirche.

Welche Themen sollten in der Arbeit der Kirche größere Beachtung finden (z. B. Charismenorientierung, Partizipation, Ressourcenbewusstsein...)?

Wir erleben, dass unsere Lazarusdienste von Hauptamtlichen der Gemeinde oft als nicht zur Kirche zugehörig bezeichnet werden, weil wir für alle Menschen, unabhängig von Kirchenzugehörigkeit Angebote machen und auch viele der Ehrenamtlichen keinen christlichen Hintergrund haben. Hier fehlt auch das Bewusstsein, dass wir einen wichtigen Dienst in der Seelsorge leisten und durch unsere Arbeit Menschen in schwierigen Lebenssituationen beistehen und so auch ein anderes Gesicht von Kirche aufzeigen. Ich persönlich hatte und habe den Vorteil, dass ich innerhalb der Stadt Stralsund und auch im pastoralen Raum sehr gut vernetzt bin. Durch meine langjährige Tätigkeit bei der Caritas und durch meine lange ehrenamtliche Arbeit innerhalb der Kirchengemeinde fällt es mir sehr leicht Kontakte aufzubauen und zu entwickeln. Ich würde mir von Seiten der Verantwortlichen auch wünschen, dass sie die diakonische Dimension der Seelsorge viel mehr in den Blick nehmen. Der Mensch als Geschenk Gottes muss auch als Geschenk gesehen und behandelt werden. Das vermischen wir manchmal von den Seelsorgern. Verkündigung ist ohne den Dienst am Nächsten kein Zukunftsmodell für unsere Kirche.

Welches geistliche Profil (Symbole, Lieder, Rituale...) hat Sie im Projekt geprägt? Hat dieses Profil sich verändert?

In den 2 Jahren gab es für unsere Gruppentreffen immer das Ritual für alle Menschen, die sich an uns wenden, eine Kerze zu entzünden und besonders an sie zu denken.

Am Ende der Treffen oder bei unseren besonderen Andachten waren es das Lesen von wiederkehrenden Texten wie z. B. Spuren im Sand, oder „Alles hat seine Zeit“ und das Singen von Liedern wie „Möge die Straße“ und „Von guten Mächten“, die zu einer besonderen Verbundenheit unter den Ehrenamtlichen führten. Alle besonderen Ereignisse und Feste werden immer mit einem geistlichen Impuls oder einer kleinen „Andacht für Jedermann“ eröffnet. Dies ist zu einer guten Tradition geworden. Eine besondere Erfahrung war die Vorbereitung unserer „Andacht für jedermann“ an einem Fortbildungswochenende in Zinnowitz. Es waren alle 24 Teilnehmer an der Gestaltung der Andacht beteiligt, ob erfahren, oder unerfahren, ob christlich sozialisiert oder ohne Konfession. Das Ergebnis war berührend und hoffnungsvoll. Alle Anwesenden konnten etwas für sich in ihren Alltag mitnehmen und sie fühlten sich als Mensch angenommen, mitgenommen und gewürdigt.

Was bleibt nach dem Ende der Förderung? Wie und mit welchen Ressourcen geht es weiter?

Was bleibt nach der Förderung? Natürlich machen wir weiter. Wir erleben, dass Menschen bereit sind, uns durch Spenden zu unterstützen. Der Kirchenvorstand wird nach Beendigung der Förderung durch das Bonifatiuswerk für die Fahrkosten der Koordinatorin aufkommen. Ebenso wird die Minijobstelle bis zum Ende des Jahres 2022 vom Erzbischöflichen Ordinariat finanziert. Der Bedarf für die Lazarusdienste ist weiterhin gegeben. Es wäre natürlich sehr wichtig, dass die vielen ehrenamtlich engagierten Menschen, momentan sind es 92, weiterhin durch eine hauptamtliche Koordinatorin Unterstützung und Würdigung und fachliche Fortbildung bekämen. Dafür gibt es leider noch keine konkrete Idee oder einen Finanzierungsvorschlag. Die Erfahrung auch in diesem Projekt hat sehr deutlich gezeigt: Ehrenamt braucht Hauptamt.

Wie empfanden Sie die Gesamtorganisation von „Räume des Glaubens eröffnen“ (Evaluation, Netzwerktreffen, Öffentlichkeitsarbeit...)?

Die Gesamtorganisation von „Räumen des Glaubens eröffnen“ war für mich eine sehr neue Erfahrung. Ich habe mich während der gesamten Zeit sehr gut begleitet gefühlt. Besonders beeindruckt war ich von der sehr guten und ansprechenden Öffentlichkeitsarbeit, die natürlich dazu führte, dass viele Menschen innerhalb anderer

Bistümer von unserem Projekt erfuhren und wir auch Möglichkeiten hatten an vielen Orten davon zu erzählen.

Die Netzwerktreffen habe ich nur per Videokonferenzen erlebt, sie waren für mich sehr interessant, weil ich viel Neues, andere Projekte und Menschen kennenlernen konnte. Ich könnte mir vorstellen, dass Präsenztreffen noch spannender gewesen wären.

Abschließend möchte ich mich im Namen aller Projektmitarbeiter und auch im Namen der Menschen, die durch uns Hilfe empfangen durften, beim Bonifatiuswerk herzlich bedanken. Ohne die finanzielle Unterstützung hätten wir diesen Dienst so komplex und Religionsübergreifend niemals leisten können. Die Fortbildung der Ehrenamtlichen konnte durch die finanzielle Förderung sichergestellt werden. Viele Menschen habe Hilfe erfahren, die sie mit Kirche und Caritas in Verbindung bringen. Wir konnten Hoffnung schenken und nach außen strahlen in Stra(H)lsund. Herzlichen Dank dafür.

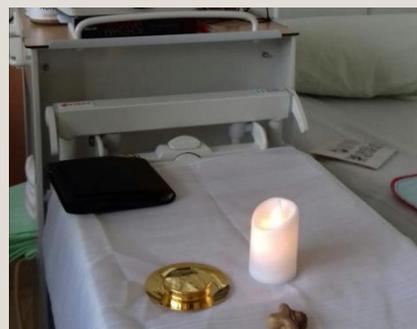
Projekteindrücke:



2. Martina Steinfurth - Andacht für die Verstorbenen



3. Fortbildung Spiritualität



6. Andacht für Jedermann:

5. Krankenbesuche und das Reichen der Krankenkommunion durch unsere Gottesdienstbeauftragten



4 Sebastian Tacke ist einer der 6 Ehrenamtlichen beim Telefondienst

